

schiedlicher Aspekte abhandelt. Zweitens trifft das Wort »Gedankenformen«, das nüchtern von konkreten Gedanken ausgeht, viel besser Huizingas Denken als der Ausdruck »Geistesformen«, der sich auf einen eher wolkigen »Geist« bezieht.

Dem Beispiel ließen sich weitere hinzufügen. So lautet der Titel des ersten Kapitels »'s Levens felheid«, was sich nicht exakt übersetzen lässt, denn »felheid« muss im Deutschen je nach dem Zusammenhang mit »Schärfe«, »Grellheit«, »Heftigkeit« oder Ähnlichem wiedergegeben werden. Huizinga meint hier, wie er gleich im ersten Satz des Kapitels schreibt, dass die Gefühle der Menschen im späten Mittelalter unmittelbarer und intensiver gewesen seien, wie bei Kindern. Die alte Übersetzung nennt das Kapitel »Die Spannung des Lebens«, was nicht verständlich wird, wenn man dieses Kapitel liest. Die neue Übertragung trifft das niederländische Wort besser: »Die Intensität des Lebens«.

Ein Jahrhundert nach seinem Erscheinen ist nun also Huizingas berühmtes Werk für deutsche Leser in einer entstaubten Fassung zugänglich. Möge es das verdiente Interesse finden.

*Malte Prietzel*

LOTHAR GRAF ZU DOHNA, RICHARD WETZEL: *Staupitz, theologischer Lehrer Luthers. Neue Quellen – bleibende Erkenntnisse*. Tübingen: Mohr Siebeck 2018. XII, 392 S. m. Abb. ISBN 978-3-16-156125-2. Geb. € 104,00.

Das vorliegende Buch stammt aus der Feder der Herausgeber der Staupitz-Gesamtausgabe, die in den 1970er- und 80er-Jahren an einem Tübinger Sonderforschungsbereich vorbereitet wurde, jedoch leider ins Stocken geraten ist, sodass nach und nach lediglich ein Teil der Bände publiziert wurde (Bd. 1 und 2 beinhalten lateinische Schriften, Bd. 5 Gutachten und Satzungen). Er besteht aus zwei selbstständigen Teilen, die im Untertitel durch die Formulierung »Neue Quellen – bleibende Erkenntnisse« angezeigt wird.

Der erste Teil (»Neue Quellen«) stellt eine Edition des Häresieverfahrens des als Lutheraner angeklagten Augustinereremiten Stephan Agricola aus der Frühzeit der reformatorischen Bewegung (1522–1524) dar. Er besteht aus einem diesbezüglichen (leider unvollständigen) Aktenkonvolut inklusive einer Stellungnahme (»Consultatio super confessione fratris Stephani Agricolae«) von Staupitz, die dieser in seinen letzten Lebensjahren als Salzburger Benediktinerabt und Teil des fürsterzbischöflichen Rates anzufertigen hatte (S. 1–80), aus einigen Ratsprotokollen und Briefen (S. 81–109) sowie schließlich einer von Agricola selbst verfassten und noch während des Verfahrens publizierten »Antwort« auf die Anklagepunkte (S. 111–122). Dieser Teil erweitert die Staupitz-Gesamtausgabe insofern, als die bereits 2001 in Bd. 5 publizierte Stellungnahme, die isoliert betrachtet bzw. unter Hinzunahme falsch zugeschriebener Prozessdokumente zu problematischen Einschätzungen der Person und des Anliegens von Luthers ehemaligem Lehrer und Beichtvater Staupitz in dessen letzten Lebensjahren führte, erst im Zusammenhang der hier edierten Dokumente angemessen verständlich wird. Denn aus ihnen lassen sich der Ablauf und der Ausgang des Prozesses, die Anklagepunkte und damit die Art und Weise, in der Staupitz – im Gegensatz zu anderen Akteuren des Prozesses – auf diese eingeht oder auch nicht eingeht, rekonstruieren.

Der zweite Teil (»bleibende Erkenntnisse«) versammelt die teilweise einzeln, teilweise gemeinsam verfassten Studien von Lothar Graf zu Dohna und Richard Wetzel zu Staupitz in der Reihenfolge ihrer Entstehung zwischen 1978 und 2016, wobei die meisten Beiträge aus den 1980er-Jahren stammen und für die erneute Veröffentlichung

– wo nötig – aktualisiert wurden. (Alle Änderungen wurden dabei sorgfältig textkritisch kenntlich gemacht.) Sachlich lassen sich die Studien in drei Gruppen fassen: Zwei Beiträge präsentieren und kommentieren die Staupitz-Forschung: bis zum Erscheinen des ersten Bandes der kritischen Gesamtausgabe 1978 (S. 125–137) und ab 1978 bis in die Gegenwart (S. 283–330). Ein zweiter Themenkomplex ist das vieldiskutierte Verhältnis von Staupitz und Luther (S. 176–189; S. 190–203; S. 266–282), wobei der Akzent in aller Regel auf Staupitz' Bedeutung für Luther nicht nur in seelsorglicher, sondern auch in theologischer Hinsicht gelegt wird – entsprechend dem Buchtitel »Staupitz, theologischer Lehrer Luthers«. Drittens wird Staupitz für sich, mit seinen eigenen Anliegen und Texten in den Blick genommen: dessen Vorstellung der Ordens- und Kirchenreform (S. 138–150), dem von ihm eigentümlich akzentuierten Thema der Reue Christi (S. 151–175), seiner Rezeption der heidnischen Antike (S. 204–222) und Augustins (S. 223–265) in dem ungedruckten Erstlingswerk Tübinger Predigten und schließlich kurz das Thema Gesetz und Evangelium (S. 331–334).

Auf zwei der Beiträge sei eigens eingegangen: Im Blick auf die Eigenheit und Besonderheit der Staupitzschen Theologie ist der Aufsatz hervorzuheben, in dem die Autoren »die Reue Christi« von den Salzburger Predigten von 1512 bis über die Nürnberger Predigt- und Lehrstücke von 1517 bis zu den Salzburger Predigten von 1523 als einen sich durchziehenden »Schlüsselbegriff der Buß- und Rechtfertigungs-Auffassung in der Theologie Johann von Staupitz'« (S. 172) plausibel machen konnten. Hier wird der christologisch gegründete, verinnerlichende Grundzug der Theologie von Staupitz deutlich und eine Perspektive auf den Umgang mit den Themen Reue, Buße und Genugtuung gelegt, der sich quer zu den Theologien der sich entwickelnden Konfessionen stellt.

Vorbildliche Fleißarbeit steckt in dem hier erstmalig in deutscher Sprache zugänglichen Artikel »Staupitz Augustinianus. Eine Bestandsaufnahme der Rezeption Augustins in seinen Tübinger Predigten« von Richard Wetzel, der die ohnehin gründliche Edition dieser Predigten (1987) noch einmal traditions-geschichtlich mit Blick auf die Augustinrezeption durch den Augustinereremiten weiterführt und auswertet. Auf breiter Quellenbasis wird der direkte Rückgriff auf Augustin deutlich. Damit wird der einige Zeit verstärkt vorgetragenen These einer spezifischen *Via Gregorii*, die sich ohnehin in der Forschung kaum durchsetzen konnte, weiter das Wasser entzogen. Erheblich gewinnbringender ist der Weg, auch für die Theologen der frühen Wittenberger reformatorischen Bewegung die unmittelbare Augustinrezeption über die Amerbach-Ausgabe seiner Werke zu verfolgen.

Staupitz – das zeigt sich sowohl an seinem Beitrag zu dem Häresieverfahren als auch in den Beiträgen der beiden Autoren Graf zu Dohna und Wetzel – ist eine in mindestens zweierlei Hinsicht spannende Gestalt: Zum einen steht er geradezu paradigmatisch für den Übergang zur Reformation – also im Blick auf Luther und die Reformation, um desentwillen auch ursprünglich das Interesse an Staupitz entsprang. Zum anderen ist er für sich genommen interessant, zumal er lange Zeit (und zum Teil nach wie vor) von den jeweiligen konfessionellen Perspektiven aus in den Blick genommen und vereinnahmt oder abgestoßen wurde. Insofern weist er auf unverwirklichte Potentiale der Geschichte – die möglicherweise in postkonfessionalistischen Zeiten neu von Interesse werden könnten.

Es ist daher überaus erfreulich, dass die substanziellen Beiträge der Herausgeber der Staupitz-Gesamtausgabe gesammelt vorliegen – ihnen ist eine breite Wahrnehmung, Rezeption und Diskussion zu wünschen.

Jonathan Reinert